



# MARX IS MUSS 10.5.–13.5.

Inhalt:

1. Historischer Materialismus
2. Marxismus als Philosophie der Praxis

Medienpartner:

INTELLIGENZ  
**junge Welt**

\*taz.die tageszeitung

neues deutschland  
VERBUNDENES MEDIENHAUSEN

# Einleitung:

Wer für eine Gesellschaft ohne Ausbeutung und Unterdrückung kämpft, hat einen mächtigen Feind. Die kapitalistische Klasse stützt ihre Herrschaft nicht nur auf ihre wirtschaftliche Macht und die Waffen des Staates. Sie dominiert auch die Weise, wie wir die Welt verstehen. „Die herrschenden Ideen sind die Ideen der Herrschenden“, sagte Marx. Ihr wichtigstes Argument ist die Machtlosigkeit des Einzelnen. Uns wird gesagt: Egal, wie schlecht der Kapitalismus funktioniert, er ist immer noch die beste aller möglichen Welten. Eine wirkliche freie, sozialistische Gesellschaft ohne Klassenherrschaft ist nur ein Traum, der nicht verwirklicht werden kann.

Das ist nicht wahr. Das ist nur das, was wir denken sollen. Das Netzwerk *Marx21* hat sich zur Aufgabe gemacht, einen revolutionären Pol in der Gesellschaft aufzubauen, der die Herrschenden mitsamt ihren Ideen bekämpft. Um Menschen dafür zu gewinnen ist es notwendig, dass jeder Einzelne von uns am Arbeitsplatz, in der Schule, der Universität oder im Gespräch mit Freunden in der Lage ist, den herrschenden Argumenten etwas entgegenzusetzen. Eine revolutionäre Praxis erfordert eine revolutionäre Theorie. Diese Theorie nennen wir Marxismus.

Dieser Reader ist Teil einer Reihe von Schulungstexten, die helfen sollen, eine neue Generation von Sozialistinnen und Sozialisten in die Grundlagen des Marxismus einzuführen. Sie dient auf dem jährlich stattfindenden Kongress „Marx is Muss“ als Basis für eine gemeinsame Diskussion in den Seminaren. Darüber hinaus bieten sie in ihrer Gesamtheit die Möglichkeit, sich einen umfassenden Überblick in den Themenbereichen Ökonomie, Philosophie, Klassenkampf, Staat, Frauenunterdrückung, Rassismus und Parteitheorie zu verschaffen. Weil es keine Sphäre gibt, in die die Ideenproduzenten der herrschenden Klasse nicht vordringen würden, müssen auch wir fähig sein, auf allen diesen Themenbereichen Antworten auf die Fragen und Widersprüche des Alltags zu liefern.

## Einleitung Philosophiereader:

Die philosophische Methode ist zunächst nichts anderes, als der Versuch anhand von theoretisch-begrifflichen Analysen die Welt in der wir leben zu verstehen. Sie sucht nach Erklärungen für die Entwicklungen in der Welt, fragt nach Gesetzmäßigkeiten im gesellschaftlichen Leben, will das Wesen des Menschen innerhalb dieser Welt begreifen, klären wie wir zu Erkenntnis gelangen und ab und an fragt sie auch nach der Veränderbarkeit der Welt.

Auch Marx hat sich diese philosophischen Fragen gestellt. Seine Antworten wurden zum Ausgangspunkt der marxistischen Tradition. Obwohl Marx einst in seiner berühmten elften Feuerbachthese anderes zu sagen scheint: „Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert; es kommt aber darauf an, sie zu verändern“, erarbeitete er eine besondere Philosophie. Keineswegs ging es ihm nämlich in der elften Feuerbachthese darum, das philosophischen Denken allgemein für absurd zu erklären. Vielmehr erkannte er, dass es an der Zeit war, eine neue Philosophie zu erarbeiten, die dazu in der Lage sein würde, die Welt zu hinterfragen um auf eine Welt jenseits der gegebenen hinzudeuten. So entwickelte Marx eine Philosophie, die die bisherigen philosophischen Theorien (insbesondere den deutschen Idealismus und hier vor allem Hegel) revolutionierte.

In diesem Seminar wollen wir uns die Marxsche Philosophie genauer angucken und versuchen zu verstehen, was das Besondere dieser Philosophie ist. Dazu werden wir uns in zwei größeren Blöcken, die grundlegende Marxsche philosophische Methode aneignen:

Im ersten Teil versuchen wir dementsprechend zu verstehen, was es bedeutet, wenn Marx einfordert, dass die Welt „historisch-materialistisch“ zu begreifen ist!? Dazu lesen wir Auszüge aus der „Deutschen Ideologie“, die Marx zusammen mit seinem Freund Friedrich Engels um 1845 verfasst hat. Im Unterschied zu den anderen Philosophen seiner Zeit - mit denen er in der deutschen Ideologie abrechnet - beginnt Marx bei den Menschen. Ausgehend von diesen tätigen Individuen entwickelt er schließlich seine Philosophie über die Welt. Begleitend zu den originalen Textausschnitten werden wir einen Einführungstext von Frank Renken hinzuziehen, der knapp die grundlegenden Thesen des „Historischen Materialismus“ zusammenfasst.

Im zweiten Teil wollen wir uns dann konkreter mit der dialektischen Methode auseinandersetzen. Dazu lesen wir einen Abschnitt aus dem Buch „The point is to change it“ von John Molyneux (sozialistischer Schriftsteller und Aktivist). Molyneux gelingt es mit der großen Mystik über die Dialektik zu brechen und in sehr verständlicher Art und Weise na-

hezulegen, dass die Dialektik eben kein Hexenwerk ist, sondern eine sehr zugängliche und zugleich revolutionierende Denkmethode.

Zum Abschluss - wenn wir also die zwei großen Grundsteine der Marxschen Philosophie erfasst haben - wollen wir gemeinsam resümieren, warum die Marxsche Philosophie nicht nur eine besondere Philosophie ist, sondern auch eine, die notwendig revolutionär ist - d.h. die Welt nicht nur interpretieren will, sondern vor allem sie verändern will. Dazu wollen wir einen Blick in die so genannten Feuerbachthesen wagen. Marx hat die Thesen 1845, wahrscheinlich in Vorarbeit zur Deutschen Ideologie verfasst. Sie sind zwar nur kurz, aber unglaublich tiefgehend. Engels hat einmal gesagt: „Es sind Notizen für spätere Ausarbeitung, rasch hingeschrieben, absolut nicht für den Druck bestimmt, aber unschätzbar als das erste Dokument, worin der geniale Keim der neuen Weltanschauung niedergelegt ist.“ Diesen „genialen Keim“ beschreiben auch die kurzen Auszüge aus dem Text von Milan Kangrga ("Der Sinn der Marxschen Philosophie"). Kangrga zeigt beeindruckend, wieso die Marxsche Philosophie eine Philosophie der Praxis ist, die in die Zukunft weist und uns zeigt, dass die Welt in der wir leben veränderbar ist.

## Weiterlesen:

- John Molyneux: The point is to change it - an introduction to marxist philosophy (Paperback, 2012)
- Alex Callinicos: Die revolutionären Ideen von Karl Marx (VSA, 2011)
- Karl Marx: - Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844. MEW Bd. 40,
- Karl Marx/Friedrich Engels - Deutsche Ideologie MEW Bd. 3
- Friedrich Engels: - Anti Dühring MEW 20
- Antonio Gramsci: Einführung in sein Werk durch Chris Harman, Broschüre von Marx21
- Zum ersten Nachschlagen: Historisch-kritische Wörterbuch des Marxismus (HKWM) (Argument Verlag)

# Teil 1: Was ist der historische Materialismus?

## **Karl Marx, „Die deutsche Ideologie“ (Auszüge) 1. Die natürlich-materiellen Voraussetzungen der Geschichte und des Bewußtseins**

Die Voraussetzungen, mit denen wir beginnen, sind keine willkürlichen, keine Dogmen, es sind wirkliche Voraussetzungen, von denen man nur in der Einbildung abstrahieren kann. Es sind die wirklichen Individuen, ihre Aktion und ihre materiellen Lebensbedingungen, sowohl die vorgefundenen wie die durch ihre eigene Aktion erzeugten. Diese Voraussetzungen sind also auf rein empirischem Wege konstatierbar.

Die erste Voraussetzung aller Menschengeschichte ist natürlich die Existenz lebendiger menschlicher Individuen. Der erste zu konstatierende Tatbestand ist also die körperliche Organisation dieser Individuen und ihr dadurch gegebenes Verhältnis zur übrigen Natur. Wir können hier natürlich weder auf die physische Beschaffenheit der Menschen selbst noch auf die von den Menschen vorgefundenen Naturbedingungen, die geologischen, orohydrographischen, klimatischen und andern Verhältnisse, eingehen. Alle Geschichtsschreibung muß von diesen natürlichen Grundlagen und ihrer Modifikation im Lauf der Geschichte durch die Aktion der Menschen ausgehen.

Man kann die Menschen durch das Bewußtsein, durch die Religion, durch was man sonst will, von den Tieren unterscheiden. Sie selbst fangen an, sich von den Tieren zu unterscheiden, sobald sie anfangen, ihre Lebensmittel zu produzieren, ein Schritt, der durch ihre körperliche Organisation bedingt ist. Indem die Menschen ihre Lebensmittel produzieren, produzieren sie indirekt ihr materielles Leben selbst.

Die Weise, in der die Menschen ihre Lebensmittel produzieren, hängt zunächst von der Beschaffenheit der vorgefundenen und zu reproduzierenden Lebensmittel selbst ab. Diese Weise der Produktion ist nicht bloß nach der Seite hin zu betrachten, daß sie die Reproduktion der physischen Existenz der Individuen ist. Sie ist vielmehr schon eine bestimmte Art der Tätigkeit dieser Individuen, eine bestimmte Art, ihr Leben zu äußern, eine bestimmte Lebensweise derselben. Wie die Individuen ihr Leben äußern, so sind sie. Was sie sind, fällt also zusammen mit ihrer Produktion, sowohl damit, was sie produzieren, als auch damit, wie sie produzieren. Was die Individuen also sind, das hängt ab von den materiellen Bedingungen ihrer Produktion.

Die Tatsache ist also die: bestimmte Individuen, die auf bestimmte Weise produktiv tätig sind, gehen diese bestimmten gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse ein. Die empirische Beobachtung muß in jedem einzelnen Fall den Zusammenhang der gesellschaftlichen und politischen Gliederung mit der Produktion empirisch und ohne alle Mystifikation und Spekulation aufweisen. Die gesellschaftliche Gliederung und der Staat gehen beständig aus dem Lebensprozeß bestimmter Individuen hervor; aber dieser Individuen, nicht wie sie in der eignen oder fremden Vorstellung erscheinen mögen, sondern wie sie wirklich sind, d.h. wie sie wirken, materiell produzieren, also wie sie unter bestimmten materiellen und von ihrer Willkür unabhängigen Schranken, Voraussetzungen und Bedingungen tätig sind.

Die Produktion der Ideen, Vorstellungen, des Bewußtseins ist zunächst unmittelbar verflochten in die materielle Tätigkeit und den materiellen Verkehr der Menschen, Sprache des wirklichen Lebens. Das Vorstellen, Denken, der geistige Verkehr der Menschen erscheinen hier noch als direkter Ausfluß ihres materiellen Verhaltens. Von der geistigen Produktion, wie sie in der Sprache der Politik, der Gesetze, der Moral, der Religion, Metaphysik usw. eines Volkes sich darstellt, gilt dasselbe. Die Menschen sind die Produzenten ihrer Vorstellungen, Ideen pp., aber die wirklichen, wirkenden Menschen, wie sie bedingt sind durch eine bestimmte Entwicklung ihrer Produktivkräfte und des denselben entsprechenden Verkehrs bis zu seinen weitesten Formationen hinauf. Das Bewußtsein kann nie etwas Andres sein als das bewußte Sein, und das Sein der Menschen ist ihr wirklicher Lebensprozeß. Wenn in der ganzen Ideologie die Menschen und ihre Verhältnisse wie in einer Camera obscura auf den Kopf gestellt erscheinen, so geht dies Phänomen eben sosehr aus ihrem historischen Lebensprozeß hervor, wie die Umdrehung der Gegenstände auf der Netzhaut aus ihrem unmittelbar physischen.

Ganz im Gegensatz zur deutschen Philosophie, welche vom Himmel auf die Erde herabsteigt, wird hier von der Erde zum Himmel gestiegen. D.h., es wird nicht ausgegangen von dem, was die Menschen sagen, sich einbilden, sich vorstellen, auch nicht von den gesagten, gedachten, eingebildeten, vorgestellten Menschen, um davon aus bei den leibhaftigen Menschen anzukommen; es wird von den wirklich tätigen Menschen ausgegangen und aus ihrem wirklichen Lebensprozeß auch die Entwicklung der ideologischen Reflexe und Echos dieses Lebensprozesses dargestellt. Auch die Nebelbildungen im Gehirn der Menschen sind notwendige Sublimate ihres materiellen, empirisch konstatierbaren und an materielle Voraussetzungen geknüpften Lebensprozesses. Die Moral, Religion, Metaphysik und sonstige Ideologie und die ihnen entsprechenden Bewußtseinsformen behalten hiermit nicht länger den Schein der Selbständigkeit. Sie haben keine Geschichte, sie haben keine Entwicklung, sondern die ihre materielle Produktion und ihren materiellen Verkehr entwickelnden Menschen ändern mit dieser ihrer Wirklichkeit auch ihr Denken und die Produkte ihres Denkens. Nicht das Bewußtsein bestimmt das Leben, sondern das Leben bestimmt das Bewußtsein. In der ersten Betrachtungsweise geht man von dem Bewußtsein als dem lebendigen Individuum aus, in der zweiten, dem wirklichen Leben entsprechenden, von den wirklichen lebendigen Individuen selbst und betrachtet das Bewußtsein nur als ihr Bewußtsein.

## **II. Die praktisch-aktive, geschichtliche Auffassung des Materialismus**

[...] sich in Wirklichkeit und für den praktischen Materialisten, d.h. Kommunisten, darum handelt, die bestehende Welt zu revolutionieren, die vorgefundenen Dinge praktisch anzugreifen und zu verändern. Wenn bei Feuerbach sich zuweilen derartige Anschauungen finden, so gehen sie doch nie über vereinzelte Ahnungen hinaus und haben auf seine allgemeine Anschauungsweise viel zuwenig Einfluß, als daß sie hier anders denn als entwicklungsfähige Keime in Betracht kommen könnten. Feuerbachs "Auffassung" der sinnlichen Welt beschränkt sich einerseits auf die bloße Anschauung derselben und andererseits auf die bloße Empfindung, er sagt "den Menschen" statt d[ie] "wirklichen historischen Menschen". "Der Mensch" ist realiter [in Wirklichkeit] "der Deutsche". Im ersten Falle, in der Anschauung der sinnlichen Welt, stößt er notwendig auf Dinge, die seinem Bewußtsein und seinem Gefühl widersprechen, die die von ihm vorausgesetzte Harmonie aller Teile der sinnlichen Welt und namentlich des Menschen mit der Natur stören. Um diese zu beseitigen, muß er dann zu einer doppelten Anschauung seine Zuflucht nehmen, zwischen einer profanen, die nur das "auf platter Hand Liegende", und einer höheren, philosophischen, die das "wahre Wesen" der Dinge erschaut. Er sieht nicht, wie die ihn umgehende sinnliche Welt nicht ein unmittelbar von Ewigkeit her gegebenes, sich stets gleiches Ding ist, sondern das Produkt der Industrie und des Gesellschaftszustandes, und zwar in dem Sinne, daß sie ein geschichtliches Produkt ist, das Resultat der Tätigkeit einer ganzen Reihe von Generationen, deren Jede auf den Schultern der vorhergehenden stand, ihre Industrie und ihren Verkehr weiter ausbildete, ihre soziale Ordnung nach den veränderten Bedürfnissen modifizierte. Selbst die Gegenstände der einfachsten "sinnlichen Gewißheit" sind ihm nur durch die gesellschaftliche Entwicklung, die Industrie und den kommerziellen Verkehr gegeben. Der Kirschbaum ist, wie fast alle Obstbäume, bekanntlich erst vor wenig Jahrhunderten durch den Handel in unsre Zone verpflanzt worden und wurde deshalb erst durch diese Aktion einer bestimmten Gesellschaft in einer bestimmten Zeit der "sinnlichen Gewißheit" Feuerbachs gegeben.

Die Industrie und der Handel, die Produktion und der Austausch der Lebensbedürfnisse bedingen ihrerseits und werden wiederum in der Art ihres Betriebes bedingt durch die Distribution, die Gliederung der verschiedenen gesellschaftlichen Klassen - und so kommt es denn, daß Feuerbach in Manchester z.B. nur Fabriken und Maschinen sieht, wo vor hundert Jahren nur Spinnräder und Webstühle zu sehen waren, oder in der Campagna di Roma nur Viehweiden und

Sümpfe entdeckt, wo er zur Zeit des Augustus nichts als Weingärten und Villen römischer Kapitalisten gefunden hätte.

Feuerbach hat allerdings den großen Vorzug vor den "reinen" Materialisten, daß er einsieht, wie auch der Mensch "sinnlicher Gegenstand" ist; aber abgesehen davon, daß er ihn nur als "sinnlichen Gegenstand", nicht als "sinnliche Tätigkeit" faßt, da er sich auch hierbei in der Theorie hält, die Menschen nicht in ihrem gegebenen gesellschaftlichen Zusammenhange, nicht unter ihren vorliegenden Lebensbedingungen, die sie zu Dem gemacht haben, was sie sind, auffaßt, so kommt er nie zu den wirklich existierenden, tätigen Menschen, sondern bleibt bei dem Abstraktum "der Mensch" stehen und bringt es nur dahin, den "wirklichen, individuellen, leibhaftigen Menschen" in der Empfindung anzuerkennen, d.h., er kennt keine andern "menschlichen Verhältnisse" "des Menschen zum Menschen", als Liebe und Freundschaft, und zwar idealisiert. Gibt keine Kritik der jetzigen Lebensverhältnisse. Er kommt also nie dazu, die sinnliche Welt als die gesamte lebendige sinnliche Tätigkeit der sie ausmachenden Individuen aufzufassen, und ist daher gezwungen, wenn er z.B. statt gesunder Menschen einen Haufen skrofulöser, überarbeiteter und schwindsüchtiger Hungerleider sieht, da zu der "höheren Anschauung" und zur ideellen "Ausgleichung in der Gattung" seine Zuflucht zu nehmen, also gerade da in den Idealismus zurückzufallen, wo der kommunistische Materialist die Notwendigkeit und zugleich die Bedingung einer Umgestaltung sowohl der Industrie wie der gesellschaftlichen Gliederung sieht.

Soweit Feuerbach Materialist ist, kommt die Geschichte bei ihm nicht vor, und soweit er die Geschichte in Betracht zieht, ist er kein Materialist. Bei ihm fallen Materialismus und Geschichte ganz auseinander, was sich übrigens schon aus dem Gesagten erklärt.

### III. Herrschaft und Ideologie

Die Gedanken der herrschenden Klasse sind in jeder Epoche die herrschenden Gedanken, d.h. die Klasse, welche die herrschende materielle Macht der Gesellschaft ist, ist zugleich ihre herrschende geistige Macht. Die Klasse, die die Mittel zur materiellen Produktion zu ihrer Verfügung hat, disponiert damit zugleich über die Mittel zur geistigen Produktion, so daß ihr damit zugleich im Durchschnitt die Gedanken derer, denen die Mittel zur geistigen Produktion abgehen, unterworfen sind. Die herrschenden Gedanken sind weiter Nichts als der ideelle Ausdruck der herrschenden materiellen Verhältnisse, die als Gedanken gefaßten herrschenden materiellen Verhältnisse; also der Verhältnisse, die eben die eine Klasse zur herrschenden machen, also die Gedanken ihrer Herrschaft. Die Individuen, welche die herrschende Klasse ausmachen, haben unter Anderm auch Bewußtsein und denken daher; insofern sie also als Klasse herrschen und den ganzen Umfang einer Geschichteperiode bestimmen, versteht es sich von selbst, daß sie dies in ihrer ganzen Ausdehnung tun, also unter Anderm auch als Denkende, als Produzenten von Gedanken herrschen, die Produktion und Distribution der Gedanken ihrer Zeit regeln; daß also ihre Gedanken die herrschenden Gedanken der Epoche sind. Zu einer Zeit z.B. und in einem Lande, wo königliche Macht, Aristokratie und Bourgeoisie sich um die Herrschaft streiten, wo also die Herrschaft geteilt ist, zeigt sich als herrschender Gedanke die Doktrin von der Teilung der Gewalten, die nun als ein "ewiges Gesetz ausgesprochen wird.

Die Teilung der Arbeit, die wir schon oben als eine der Hauptmächte der bisherigen Geschichte vorfanden, äußert sich nun auch in der herrschenden Klasse als Teilung der geistigen und materiellen Arbeit, so daß innerhalb dieser Klasse der eine Teil als die Denker dieser Klasse auftritt (die aktiven konzeptiven Ideologen derselben, welche die Ausbildung der Illusion dieser Klasse über sich selbst zu ihrem Hauptnahrungszweige machen), während die Andern sich zu diesen Gedanken und Illusionen mehr passiv und rezeptiv verhalten, weil sie in der Wirklichkeit die aktiven Mitglieder dieser Klasse sind und weniger Zeit dazu haben, sich Illusionen und Gedanken über sich selbst zu machen. Innerhalb dieser Klasse kann diese Spaltung derselben sich sogar zu einer gewissen Entgegensetzung und Feindschaft beider Teile entwickeln, die aber bei jeder praktischen Kollision, wo die Klasse selbst gefährdet ist, von selbst wegfällt, wo denn auch der Schein verschwindet, als wenn die herrschenden Gedanken nicht die Gedanken der herrschenden Klasse wären und eine von der Macht dieser Klasse unterschiedene Macht hätten. Die Existenz revolutionärer Gedanken in einer bestimmten Epoche setzt bereits die Existenz einer revolutionären Klasse voraus, über deren Voraussetzungen bereits oben das Nötige gesagt ist.

Löst man nun bei der Auffassung des geschichtlichen Verlaufs die Gedanken der herrschenden Klasse von der herrschenden Klasse los, verselbständigt man sie, bleibt dabei stehen, daß in einer Epoche diese und jene Gedanken geherrscht haben, ohne sich um die Bedingungen der Produktion und um die Produzenten dieser Gedanken zu bekümmern, läßt man also die den Gedanken zugrunde liegenden Individuen und Weltzustände weg, so kann man z.B. sagen, daß während der Zeit, in der die Aristokratie herrschte, die Begriffe Ehre, Treue etc., während der Herrschaft der Bourgeoisie die Begriffe Freiheit, Gleichheit etc. herrschten. Die herrschende Klasse selbst bildet sich dies im Durchschnitt ein. Diese Geschichtsauffassung, die allen Geschichtschreibern vorzugsweise seit dem achtzehnten Jahrhundert gemeinsam ist, wird notwendig auf das Phänomen stoßen, daß immer abstraktere Gedanken herrschen, d.h. Gedanken, die immer mehr die Form der Allgemeinheit annehmen. Jede neue Klasse nämlich, die sich an die Stelle einer vor ihr herrschenden setzt, ist genötigt, schon um ihren Zweck durchzuführen, ihr Interesse als das gemeinschaftliche Interesse aller Mitglieder der Gesellschaft darzustellen, d.h. ideell ausgedrückt: ihren Gedanken die Form der Allgemeinheit zu geben, sie als die einzig vernünftigen, allgemein gültigen darzustellen. Die revolutionierende Klasse tritt von vornherein, schon weil sie einer Klasse gegenübersteht, nicht als Klasse, sondern als Vertreterin der ganzen Gesellschaft auf, sie erscheint als die ganze Masse der Gesellschaft gegenüber der einzigen, herrschenden Klasse. Sie kann dies, weil im Anfange ihr Interesse wirklich noch mehr mit dem gemeinschaftlichen Interesse aller übrigen nichtherrschenden Klassen zusammenhängt, sich unter dem Druck der bisherigen Verhältnisse noch nicht als besonderes Interesse einer besonderen Klasse entwickeln konnte. Ihr Sieg nutzt daher auch vielen Individuen der übrigen, nicht zur Herrschaft kommenden Klassen, aber nur insofern, als er diese Individuen jetzt in den Stand setzt, sich in die herrschende Klasse zu erheben. Als die französische Bourgeoisie die Herrschaft der Aristokratie stürzte, machte sie es dadurch vielen Proletariern möglich, sich über das Proletariat zu erheben, aber nur, insofern sie Bourgeois wurden. Jede neue Klasse bringt daher nur auf einer breiteren Basis als die der bisher herrschenden ihre Herrschaft zustande, wogegen sich dann später auch der Gegensatz der nichtherrschenden gegen die nun herrschende Klasse um so schärfer und tiefer entwickelt. Durch Beides ist bedingt, daß der gegen diese neue herrschende Klasse zu führende Kampf wiederum auf eine entschiedener, radikalere Negation der bisherigen Gesellschaftszustände hinarbeitet, als alle bisherigen die Herrschaft anstrebenden Klassen dies tun konnten.

Dieser ganze Schein, als ob die Herrschaft einer bestimmten Klasse nur die Herrschaft gewisser Gedanken sei, hört natürlich von selbst auf, sobald die Herrschaft von Klassen überhaupt aufhört, die Form der gesellschaftlichen Ordnung zu sein, sobald es also nicht mehr nötig ist, ein besonderes Interesse als allgemeines oder "das Allgemeine" als herrschend darzustellen.

# Frank Renken, „Die Entmystifizierung der Philosophie: Die Kritik von Marx und Engels an den Junghegelianern" (Auszüge)

## Feuerbach: Halb Materialist, halb Idealist

Marx fordert in der *Heiligen Familie* mit Feuerbach, daß „die Philosophie aus dem Himmel der Spekulation in die Tiefe des menschlichen Elendes herabzusteigen habe", um die Welt zu begreifen. Genau das wird in der *Deutschen Ideologie* kritisiert:

Ganz im Gegensatz zur deutschen Philosophie, welche vom Himmel auf die Erde herabsteigt, wird hier von der Erde zum Himmel gestiegen. D.h., es wird nicht ausgegangen von dem, was die Menschen sagen, sich einbilden, sich vorstellen, auch nicht von den gesagten, gedachten, eingebildeten, vorgestellten Menschen, um davon aus bei den leibhaftigen Menschen anzukommen; es wird von den wirklich tätigen Menschen ausgegangen und aus ihrem wirklichen Lebensprozeß auch die Entwicklung der ideologischen Reflexe und Echos dieses Lebensprozesses dargestellt. Marx und Engels gehen also vom Menschen als einem tätigen Individuum aus, dessen Leben in einem Prozeß begriffen ist. Der Mensch schwebt nicht im luftleeren Raum, sondern muß arbeiten, um zu existieren: Die Menschen müssen imstande sein, „zu leben, um 'Geschichte machen' zu können. Zum Leben aber gehört vor Allem Essen und Trinken, Wohnung, Kleidung und noch einiges Andere. Die erste geschichtliche Tat ist also die Erzeugung der Mittel zur Befriedigung dieser Bedürfnisse, die Produktion des materiellen Lebens selbst."

Die menschliche Arbeit hat bei Marx und Engels zwei wichtige Dimensionen. Zum einen wohnt ihr eine spezifische Eigendynamik inne. Sie besteht nicht aus einem fixierten Instrumentarium von Tätigkeiten, das eine fixierte Anzahl von Bedürfnissen befriedigt. In dem Moment, in dem der Mensch anfängt, zu produzieren, entwickeln sich immer neue Bedürfnisse. Er ist, anders als andere Tiere, in der Lage, diese Bedürfnisse bewußt zu reflektieren und seine Tätigkeiten und Fähigkeiten entsprechend zu erweitern.

Zum andern befindet sich der Mensch durch diese bewußte Tätigkeit, durch die Produktion seiner Lebensmittel in einem aktiven Wechselverhältnis zur Natur, die sowohl den Menschen selbst als auch seine natürliche Umgebung stetig transformiert:

So sehr ist diese Tätigkeit, dieses fortwährende sinnliche Arbeiten und Schaffen, diese Produktion die Grundlage der ganzen sinnlichen Welt, wie sie jetzt existiert, daß, wenn sie auch nur für ein Jahr unterbrochen würde, Feuerbach eine ungeheure Veränderung nicht nur in der natürlichen Welt vorfinden, sondern auch die ganze Menschenwelt und sein eigenes Anschauungsvermögen, ja seine Eigne Existenz sehr bald vermissen würde."

In Feuerbachs Konzept von der „Sinnlichkeit" befindet sich der Mensch in einem passiv-rezeptiven Verhältnis zur umgebenden Natur. Marx kritisiert dies in seinen *Thesen über Feuerbach* entsprechend: „Der Hauptmangel alles bisherigen Materialismus (den Feuerbachschen mit eingerechnet) ist, daß der Gegenstand, die Wirklichkeit, Sinnlichkeit nur unter der Form des *Objekts oder der Anschauung* gefaßt wird; nicht aber als *sinnliche menschliche Tätigkeit, Praxis*; nicht subjektiv. Daher die *tätige* Seite abstrakt im Gegensatz zum Materialismus von dem Idealismus - der natürlich die wirkliche, sinnliche Tätigkeit als solche nicht kennt - entwickelt.""



Marx definiert deshalb Feuerbachs Materialismus als anschauenden Materialismus: Das Höchste, wozu dieser „anschauende Materialismus kommt, d.h. der Materialismus, der die Sinnlichkeit nicht als praktische Tätigkeit begreift, ist die Anschauung der einzelnen Individuen und der bürgerlichen Gesellschaft.“ Da Feuerbach den Menschen nicht in seiner Tätigkeit versteht, sieht er ihn nicht in seinem gesellschaftlichen Zusammenhang. Er anerkennt, daß die Menschen einander nötig haben. Doch bleibt bei ihm die Gesellschaft eine Kollektion von Individuen, die folglich nur vom Verhalten, von der Einstellung des Individuums aus verändert werden kann. Deshalb fiel Feuerbach auch in „allgemeinen Versöhnungsdusel“ zurück und formulierte als Ersatz für eine gesellschaftsverändernde Theorie eine eigene „Liebesreligion“, so Engels später, deren abstrakter, universaler Zuschnitt wie jede moralistische Konzeption unanwendbar und darum unwirksam bleiben mußte.

Im Unterschied zu Stirner und Bauer hat Feuerbach als Materialist das Ziel, die Illusion von der Herrschaft der Gedanken über die reale Welt zu bekämpfen. Allerdings geht es ihm dabei nur um den Austausch dieser Einbildungen mit Gedanken, die dem Menschen entsprechen: „Er will, ... wie die übrigen Theoretiker, nur ein richtiges Bewußtsein über ein bestehendes Faktum hervorbringen, während es dem wirklichen Kommunisten darauf ankommt, dies Bestehende umzustürzen.“ Dies ist der Grund, warum Engels ihn als Philosophen bezeichnete, der auf halben Wege stehen geblieben sei, der „unten Materialist, oben Idealist“ war.“ Das heißt: Feuerbach hat den Menschen zur Voraussetzung der Religion erklärt, ihn aber im selben Moment in idealisierender Weise verselbständigt.

Da der Mensch bei Feuerbach ohne wechselseitige, ohne aktive Beziehung zu seiner Umgebung steht, bleibt er ahistorisch. Der „Kultus des abstrakten Menschen“, wie Engels es formulierte, tritt an die Stelle einer realen geschichtlichen Bewegung.

Feuerbach „sieht nicht, wie die ihn umgebende sinnliche Welt nicht ein unmittelbar von Ewigkeit her gegebenes, sich stets gleiches Ding ist, sondern das Produkt der Industrie und des Gesellschaftszustandes, und zwar in dem Sinne, daß sie ein geschichtliches Produkt ist ... Selbst die Gegenstände der einfachsten 'sinnlichen Gewißheit' sind ihm nur durch die gesellschaftliche Entwicklung, die Industrie und den kommerziellen Verkehr gegeben. Der Kirschbaum ist, wie fast alle Obstbäume, bekanntlich erst vor wenig Jahrhunderten durch den Handel in unsre Zone verpflanzt worden und wurde deshalb erst durch diese Aktion einer bestimmten Gesellschaft in einer bestimmten Zeit der 'sinnlichen Gewißheit' Feuerbachs gegeben.“

Marx und Engels fassen ihre Kritik an Feuerbachs nur anschauenden Materialismus in einem Satz zusammen:

Soweit Feuerbach Materialist ist, kommt die Geschichte bei ihm nicht vor, und soweit er die Geschichte in Betracht zieht ist er kein Materialist.

Im Gegensatz dazu wurde der neue Materialismus, wie er das erste Mal in der *Deutschen Ideologie* zum Ausdruck kam, passend als historischer Materialismus bezeichnet. Dessen Ausgangspunkt ist nicht „der“ Mensch an sich, sondern der produzierende Mensch. Die Geschichte findet ihre Voraussetzung in der Entwicklung der Produktivkräfte, mit der sich die Teilung der Arbeit entwickelt. Folglich ist der historische Materialismus eine Klassentheorie: „Und endlich bietet uns die Teilung der Arbeit gleich das erste Beispiel davon dar, daß, solange also die Spaltung zwischen dem besondern und gemeinsamen Interesse existiert, solange die Tätigkeit also nicht freiwillig, sondern naturwüchsig geteilt ist, die eigne Tat des Menschen ihm zu einer fremden, gegenüberstehenden Macht wird, die ihn unterjocht, statt daß er sie beherrscht. Sowie nämlich die Arbeit verteilt zu werden anfängt, hat Jeder einen bestimmten ausschließlichen Kreis der Tätigkeit, der ihm aufgedrängt wird, aus dem er nicht heraus kann; er ist Jäger, Fischer oder Hirt oder kritischer Kritiker und muß es bleiben, wenn er nicht die Mittel zum Leben verlieren will ... Dieses Sichfestsetzen der sozialen Tätigkeit, diese Konsolidation unsres eignen Produkts zu einer sachlichen Gewalt über uns, die unsrer Kontrolle entwächst, unsre Erwartungen durchkreuzt, unsre Berechnungen zunichtemacht, ist eines der Hauptmomente in der bisherigen geschichtlichen Entwicklung...“ Die Teilung der Arbeit bedingt die Existenz von „Klassen, die in jedem derartigen Menschenhaufen sich absondern und von denen eine alle andern beherrscht. Hieraus folgt, daß alle Kämpfe innerhalb des Staats, der Kampf zwischen Demokratie, Aristokratie und Monarchie, der Kampf um das Wahlrecht etc. etc., nichts als die illusorischen Formen sind, in denen die wirklichen Kämpfe der verschiedenen Klassen untereinander geführt werden.““

Wir haben weiter oben gesehen, wie Marx anhand des Weberaufstandes rein empirisch das Proletariat „als das tätige Element“ der Befreiung der Gesellschaft entdeckte. In der materialistischen Konzeption der *deutschen Ideologie* erscheint diese Auseinandersetzung nicht mehr als ein „irregulärer“ Ausschlag im historischen Kontext. Er war nur die bis dato heftigste Erscheinungsform eines Klassenkonflikts, der permanent in Latenz schwelt und vorwiegend in Krisenzeiten gewalttätig zum Ausbruch kommt. Marx und Engels haben dem Kommunismus auf theoretischem Wege das erste Mal eine Klassenbasis verschafft. „Der Kommunismus ist für uns nicht ein *Zustand*, der hergestellt werden soll, ein *Ideal*, wonach die Wirklichkeit sich zu richten haben [wird]. Wir nennen Kommunismus die *wirkliche* Bewegung, welche den jetzigen Zustand aufhebt.“ Der Kommunismus: das ist die Aktion des Proletariats.

## Erziehung oder Selbsterziehung

Feuerbachs Materialismus fällt in einem weiteren Aspekt in den Idealismus zurück. Bei Feuerbach nämlich steht der Philosoph genauso über der Gesellschaft wie beim Idealisten Bauer. Marx kommt auf diesen Punkt in seiner dritten Feuerbachthese zu sprechen:

Die materialistische Lehre von der Veränderung der Umstände und der Erziehung vergißt, daß die Umstände von den Menschen verändert und der Erzieher selbst erzogen werden muß. Sie muß daher die Gesellschaft in zwei Teile - von denen der eine über ihr erhaben ist - sondieren.

Das Zusammenfallen des Ändern[s] der Umstände und der menschlichen Tätigkeit oder Selbstveränderung kann nur als revolutionäre Praxis gefaßt und rationell verstanden werden. ""

Der anschauende Materialismus, der das menschliche Bewußtsein auf einen passiven Reflex der materiellen Umstände reduziert, kann nicht erklären, wie sich die Menschen jemals aus ihrem Elend befreien können. Die menschliche Entfremdung, die dem Kapitalismus zugrundeliegt, korrumpiert das Individuum, erniedrigt und stumpft es ab. Erst in einer freien, in einer sozialistischen Gesellschaft kann die Entfremdung überwunden werden. Wie kann aber nach Feuerbach eine korrumpierte, erniedrigte, abgestumpfte Masse jemals ihre eigenen Interessen erkennen? Wie können die Kinder einer Klassengesellschaft jemals über den Rahmen dieser Gesellschaft hinausblicken? Nur dann, wenn eine aufgeklärte Minderheit die Masse über ihren Interessen aufklärt, sie erzieht und stellvertretend für die Masse die Gesellschaft befreit. Die aufgeklärte Minderheit, die Erzieher, schwebt unerklärlicherweise über der kapitalistischen Gesellschaft mit all ihren Gegensätzen und all ihrer abstumpfenden Wirkung, eine Position, die ganz der idealistischen Vorstellung Bauers entspricht." Doch, wer erzieht den Erzieher? Diese Frage zieht sich bei Marx wie ein roter Faden von den ersten Artikeln in der Rheinischen Zeitung bis in die *Deutsche Ideologie* durch.

So heißt es in einem Artikel über die Preßfreiheit von 1842 bereits: „Was sich entwickelt, ist unvollkommen. Die Entwicklung endet erst mit dem Tode. Also bestünde die wahre Konsequenz darin, den Menschen totzuschlagen, um ihn aus diesem Zustand der Unvollkommenheit zu erlösen. So schließt wenigstens der Redner, um die Preßfreiheit totzuschlagen. Die wahre Erziehung besteht ihm darin, den Menschen sein ganzes Leben durch in der Wiege eingewickelt zu halten, denn sobald der Mensch gehen lernt, lernt er auch fallen, und nur durch das Fallen lernt er gehen. Aber wenn wir alle Wickelkinder bleiben, wer soll uns einwickeln? Wenn wir alle in der Wiege liegen, wer soll uns wiegen?... Das Unvollkommene bedarf der Erziehung. Ist die Erziehung nicht auch menschlich, daher unvollkommen? Bedarf die Erziehung nicht auch der Erziehung?“

[...] Was Engels aufgrund seiner persönlichen Erfahrungen in England begriffen hatte, wurde in der *Deutschen Ideologie* theoretisch verallgemeinert. Der Sozialismus bleibt Utopie, wenn er nicht aus den Kämpfen der bestehenden Gesellschaft hervorgeht. Das heißt, wenn sich seine Anhänger nicht aus der Klasse rekrutieren, „welche alle Lasten der Gesellschaft zu tragen hat, ohne ihre Vorteile zu genießen, welche aus der Gesellschaft herausdrängt, in den entschiedensten Gegensatz zu allen anderen Klassen forciert wird; eine Klasse, die die Majorität aller Gesellschaftsmitglieder bildet und von der das Bewußtsein über die Notwendigkeit einer gründlichen Revolution, das kommunistische Bewußtsein, ausgeht, das sich natürlich auch unter den andern Klassen vermöge der Anschauung der Stellung dieser Klasse bilden kann...“

Wie kann jedoch die Arbeiterklasse zu diesem kommunistischen Bewußtsein kommen? Marx war weit davon entfernt, nun anstelle der Philosophen das Proletariat heilig zu sprechen, das in keiner Weise aufgrund seiner bloßen Stellung in der Gesellschaft revolutionär wird. Sondern, es ändert das Bewußtsein, wenn es sich innerhalb dieser Stellung zu bewegen anfängt. Durch die Praxis, in die es durch seine soziale Stellung hineingezwungen wird, völlig unabhängig von dem momentanen Stand seines Bewußtseins. Vorweggenommen ist diese Idee in der *Heiligen Familie*: „Es handelt sich nicht darum, was dieser oder jener Proletarier oder selbst das ganze Proletariat sich einstweilen *vorstellt*. Es handelt sich darum, *was es ist* und was es diesem *Sein* gemäß geschichtlich zu tun gezwungen sein wird.“

Zuerst ist die Tat, das Bewußtsein folgt. Es ist nicht die Aufgabe der Sozialisten, den Erzieher der Klasse zu spielen, sondern innerhalb der bestehenden Kämpfe der Klasse auf deren erfolgreichen Ausgang hinzuwirken. Die Klasse erzieht sich in ihren Kämpfen selbst, so wie sie in Abwesenheit eigener Aktivität durch ihr Elend korrumpiert wird. Die Revolution als Motor der Geschichte erhält so eine weitere Dimension, die der Selbstbefreiung.

Die von Marx und Engels entwickelte Geschichtsauffassung laufe schließlich darauf hinaus, daß sowohl zur massenhaften Erzeugung dieses kommunistischen Bewußtseins wie zur Durchsetzung der Sache selbst eine massenhafte Veränderung der Menschen nötig ist, die nur in einer praktischen Bewegung, in einer *Revolution* vor sich gehen kann; daß also die Revolution nicht nur nötig ist, weil die *herrschende* Klasse auf keine andere Weise gestürzt werden kann, sondern auch, weil die *stürzende* Klasse nur in einer Revolution dahin kommen kann, sich den ganzen alten Dreck vom Halse zu schaffen und zu einer neuen Begründung der Gesellschaft befähigt zu werden. Kurzum: „In der revolutionären Tätigkeit fällt das Sich-Verändern mit dem Verändern der Umstände zusammen.“

# Teil 2: Marxismus als Philosophie der Praxis

## Karl Marx: Thesen über Feuerbach (Auszüge)These 2

Die Frage, ob dem menschlichen Denken gegenständliche Wahrheit zukomme - ist keine Frage der Theorie, sondern eine praktische Frage. In der Praxis muß der Mensch die Wahrheit, i.e. die Wirklichkeit und Macht, Diesseitigkeit seines Denkens beweisen. Der Streit über die Wirklichkeit oder Nichtwirklichkeit des Denkens - das von der Praxis isoliert ist - ist eine rein scholastische Frage.

### These 3

Die materialistische Lehre von der Veränderung der Umstände und der Erziehung vergißt, daß die Umstände von den Menschen verändert und der Erzieher selbst erzogen werden muß. Sie muß daher die Gesellschaft in zwei Teile - von denen der eine über ihr erhaben ist - sondieren.

### These 9

Das Höchste, wozu der anschauende Materialismus kommt, d.h. der Materialismus, der die Sinnlichkeit nicht als praktische Tätigkeit begreift, ist die Anschauung der einzelnen Individuen und der bürgerlichen Gesellschaft.

### These 11

Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert; es kömmt drauf an, sie zu verändern.

## Milan Kangrga / Der Sinn der Marxschen Philosophie (Auszüge)

[...] Man muß nämlich *wagen*, sein eigenes, authentisches Leben zu leben, damit dieses Schicksal wirklich das unsere sei, d.h. daß es sich in unseren Händen befinde und nicht in fremden, und damit es aufhöre ein bloßes *Fatum* zu sein, das uns unter den verschiedensten Formen und mit allen möglichen Mitteln nachträglich von außen her bezwingt, schlägt, verstümmelt, vereitelt und tagtäglich vernichtet. Dazu reicht das wissenschaftliche (eigentlich sehr bequeme) Wissen nicht aus, das nur sagen kann, ob und wie etwas einfach als bloße Tatsache ist, sondern es erfordert *Mut*, die Frage *nach dem Sinn* einer bestehenden Tatsache zu stellen. Das ist aber die Frage nach dem Ursprung, der Quelle, dem Grund oder der Möglichkeit des Faktischen und Tatsächlichen. Auf diese Frage eine Antwort zu suchen, heißt diese Tatsache in Frage stellen zu wollen, heißt sich nicht mit ihr als nur einer gegebenen zufriedenzugeben, heißt ihr bloßes Dasein negieren, also bereits in einem kritisch-negativen und nicht nur positiven Verhältnis zu ihr stehen, und das heißt letztlich schon auf dem Standpunkt des wirklichen Bedürfnisses und der Unumgänglichkeit ihrer Veränderung zu stehen. Und erst dann erscheint sie als ein bestimmtes Etwas, für uns erst jetzt Relevantes, als ein Mögliches oder Unmögliches, Sinnvolles oder Sinnleertes, Wahres oder Unwahres.

Da wir hier über den Sinn der Marxschen Philosophie sprechen, woraus sich, wie wir gesehen haben, zugleich die Frage nach dem Sinn der faktischen Wirklichkeit und des bestehenden gesellschaftlichen Zustandes ergibt, was eigentlich nur zwei Aspekte ein und derselben Frage sind, die bei Marx als kritische Frage nach dem Verhältnis zwischen der Philosophie und der Wirklichkeit (der menschlichen Welt) gestellt wird, muß betont werden, daß wir es hier mit dem zu tun haben, was auf eine andere Weise in dem Begriff »*der Sinn des Lebens*« 11 zum Ausdruck kommt.

Aus dem bisher Gesagten geht deutlich hervor, daß diese Frage nach dem Sinn des Lebens, was soviel heißt wie nach dem wahren Sinn des menschlichen Daseins, nicht vom Standpunkt des wesentlichen Verharrens im Rahmen des Bestehenden (Zustands) gestellt wird oder gestellt werden kann, da sonst dieses Bestehende in der Beleuchtung desselben Sinnes noch nicht in Frage gestellt wäre, so daß das Bestehende als etwas an sich Verständliches und einzig Mögliches gedacht, gefühlt, erlebt und gelebt würde, was zur Folge hatte, daß es schon als solches als ein sinnvolles aufgefaßt werden müßte. Unter dem *ethischen Aspekt müßte also in dem Falle und unter solch einer Qualifikation das Bestehende schon an sich als ein Gutes* aufgefaßt werden (was aber selbst die Möglichkeit der ethischen Sphäre, also des Moralischen als des Postulierens von dem, das - im Gegensatz zur nicht-moralischen Welt - sein sollte) abschaffen würde. In der metaphysischen Dimension (in Anlehnung an den sog. Leibnizschen »metaphysischen Optimismus«) würde dann die bestehende als »die beste aller Welten« erscheinen (Schopenhauer hat dem ironisch hinzugefügt, daß das stimmen könnte, daß aber trotzdem die Frage offen bleibe, ob sie auch *gut genug* sei!). Unter dem Aspekt des Sozialen betrachtet wird aufgrund der historischen Erfahrung, die so klar in Marx' Werk zusammengefaßt ist, ersichtlich, daß immer nur die konservativen und reaktionären (rechtsstehenden) Kräfte in einer Gesellschaft oder Bewegung hartnäckig und unnachgiebig den bestehenden Zustand als einen guten oder sogar den besten, als etwas Vernünftiges, »Natürliches«, einzig Mögliches und Ewiges proklamiert und dargestellt haben, selbstverständlich mit dem Ziel, diesen Zustand, bzw. ihre Interessen, Privilegien, Stellungen,

...

[...] Wenn also von dem Sinn der Marxschen Philosophie die Rede ist, dann muß gesagt werden, daß er - am knappsten formuliert - in dem Bestreben, der Forderung und der Bemühung enthalten ist, den bestehenden, faktischen Unsinn tätig, real und revolutionär abzuschaffen, das heißt im Kampf gegen das theoretische oder praktische Anerkennen dieses Unsinn, gegen das Verschleiern und Mystifizieren desselben, also gegen seine Erhaltung und Konservierung, in dem, was ist. Die Revolution hat sich geschichtlich bestätigt und bestätigt sich immer wieder als der einzige wirkliche Modus der geschichtlichen Existenz des Menschen. Und zwar gerade dadurch, weil sie die Möglichkeit der vielseitigen Entfaltung und Affirmation des Menschen mit sich bringt, wodurch er auf die unmittelbarste Weise die Verwirklichung seiner Bedürfnisse, Interessen, Anerkennung, Selbstanerkennung, der wachsenden Fähigkeiten, Begabungen, Würde, mit einem Wort, sich selbst als Persönlichkeit und eigenständige Individualität auf die Probe stellt. Erst auf diese Weise ereignet sich die Verwirklichung der eigenen schöpferischen Natur des Menschen und dadurch auch *seiner eigenen* Geschichte.

[...] ...weil ohne ein Revolutionieren, d. h. ohne eine wesentliche Veränderung des Bestehenden die Geschichte ein Ende haben würde. In dem Falle würde es wirklich nur noch eine Vergangenheit als das sich ewig wiederholende Dauern Desselben geben, eine Vergangenheit, die zu *niemandem* gehören würde, den sie besteht nur für denjenigen, der selbst am Werk der Zukunft als des erkämpften eigenen Standpunktes und jenen realen menschlichen Punkt es in der Zeit ist, von dem aus sichtbar wird, was für den Einzelmenschen und für ein Volk und vor allem für die geschichtliche Position

der Arbeiterklasse in der Vergangenheit wertvoll, bedeutungsvoll, schicksalhaft, fortschrittlich, sinnhaltig und *würdig* war (und es noch immer ist), als das eigene und autochthone Fundament des Lebens in die Zukunft mitgenommen zu werden. So gibt es also ohne Zukunft auch keine wirkliche Vergangenheit, genauso wenig wie es eine sinnvolle Gegenwart gibt, weil sich dann weder etwas menschlich Relevantes ereignet noch ist der Vergangenheit nachzuweinen oder sich an ihr zu berauschen, sondern sie muß (genauso wie wir als ihre Fortsetzer) vorher durch unsere Tat erneuert und als die unsrige bestätigt werden. Es kann gesagt werden, daß sie bestätigt und immer wieder erneuert wird, was soviel bedeutet wie gewertet wird, einzig durch das *revolutionäre Ereignen* als die Schöpfung einer neuen Welt, auf deren Grundlagen sich erst ein Blick auf ihre Verwirklichung in der Vergangenheit eröffnet, eine Verwirklichung, die als solche, als unser eigener Ursprung und Fundament erscheint, das heißt als das Fortsetzen aller materiellen und geistigen Reichtümer der bisherigen geschichtlichen Entwicklung. Auf diese Weise stellen sowohl die geschichtliche Tradition als auch das Kulturerbe das Werk und das Produkt der revolutionären Veränderung des jetzigen und die geistige Sinnhaftigmachung des Zukünftigen dar, und nur das heißt auf dem wirklichen ideenhaften Niveau unserer sozialistischen Zeitmäßigkeit sein, wirken und existieren.